

Zusammenhalten und vorwärts schauen!

Autor(en): **Bloch, Peter André**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **72 (2014)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenhalten und vorwärts schauen!

Peter André Bloch

In den letzten Jahren lebte Olten in einem soliden Wohlstand, aufgrund der beachtlichen Steuereinnahmen durch die Energiewirtschaft, die sich auch in kulturellen Bereichen massgeblich engagierte. Früher hat sich die ATEL besonders für die Förderung der bildenden Kunst eingesetzt, was die ALPIQ später auch auf andere Kultur- und Kunstbereiche erweiterte. Und nun kam es ganz unvermittelt zu einem Wechsel: Investitionen wurden getätigt, Schulden beglichen, Umstellungen vollzogen – und schon war es in Olten – und auch im Kanton – mit den angenehmen Steuerkapazitäten vorbei! Die Einnahmen gingen um Millionen zurück, was die Kantonsregierung – und besonders auch unsern neu gewählten Stadtrat – in grosse Schwierigkeiten brachte. Und damit waren auch die Zeiten lautstarker Optimismus-Strategien vorbei! Statt planerisch vorwärts zu blicken, müssen nun die Ausgaben den Einnahmen angepasst werden, um nicht in eine unverantwortliche Schuldenwirtschaft hinein zu schlittern. Und das tut weh, wie immer, wenn es ums Sparen geht, um Ausgabenkürzungen oder um das Streichen sinnvoller, bereits beschlossener Vorhaben oder sogar um die Entlassung notwendiger Mitarbeiter!

Wir müssen also die Gürtel enger schnallen und auf das eine oder andere verzichten. Und dies ausgerechnet zur Zeit einer Hochkonjunktur, in welcher die Schweiz statistisch zum reichsten Land der Erde wurde, mit einem bisher unerreichten Einkommensdurchschnitt der Gesamtbevölkerung! Wobei sich aber bei den Verdienst- und Wohnmöglichkeiten immer grössere Unterschiede abzeichnen, regional und berufsbezogen. Während im Laufe der Jahre die einen immer reicher wurden und sich ihre Ansprüche an die eigene Lebensqualität vorzu steigern, wird es für andere immer problematischer: Viele Senioren können zwar noch auf ihre Altersfürsorge zählen, doch wehe, wenn die Lebenskosten aufgrund unvorhergesehener Umstände aus dem Ruder geraten! Und schlimm für die Jugendlichen, denen es oft an Arbeit oder Selbstverwirklichungsmöglichkeiten fehlt, aus welchen Gründen auch immer. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, mit stark sozialer Absicherung; doch diese hinkt immer hinten nach, besonders auch angesichts der vielen Zuzüger und Asylanten. Wo bleiben für sie alle die Lebensperspektiven? wo die Chancen? wo die ihnen versprochenen Erfüllungen? In der Tat: Es trifft immer die Schwächsten, diejenigen, die sich nicht wehren oder nicht selber helfen können; aber auch diejenigen, die es nie gelernt haben, zu teilen oder auf etwas zu verzichten.

Noch ist es bisher in Olten relativ ruhig geblieben. Es kam zwar zu Leserbriefen und aufgebrauchten Reaktionen,

zu Unzufriedenheit und Unsicherheit, man hofft aber immer noch auf politisch vernünftige Lösungen und ist froh, nicht an der Stelle der Verantwortlichen zu sein, in die man viel Vertrauen setzt. Wir wissen es alle: Es gilt, Ausgrenzungen und Konflikte zu vermeiden, füreinander Sorge zu tragen, zusammen zu halten, in Solidarität und gegenseitiger Verantwortung. Dabei ist in Olten so viel projiziert und bereits in die Wege geleitet worden! Viel Positives wurde erreicht: mit der Verkehrsberuhigung, der Sanierung vieler Kanalisation- und Leitungssysteme und der Sanierung öffentlicher Bauten, auch in der Aufwertung der Wohnquartiere sowie der Innenstadt. Auch im Kulturellen funktioniert eigentlich alles bestens, vor allem auch dank den interessanten Ausstellungsprogrammen der Museen und den vorzüglichen Aktivitäten der einzelnen Kultureinrichtungen, die weitgehend ehrenamtlich funktionieren. Und dies erscheint jetzt plötzlich bedroht, nicht etwa von innen her, sondern durch plötzlich fehlende öffentliche Unterstützungsmittel, die nichts mit den innerpolitischen Situationen, sondern allein mit wirtschaftlichen Veränderungen zu tun haben.

Immer wieder macht man die Erfahrung, dass sich traditionell ansässige Firmen internationalisieren und in ihrer Expansionspolitik die frühere Bodenhaltung verlieren; man denkt mehr an die eigene Wertvermehrung und an die globalen Renditen als an die lokale Verwurzelung, der man doch so viel an Sicherheit und menschliche Verbundenheit verdankt. Man hat dies in unserem Kanton an mehreren Standorten erlebt, vor allem im Schwarzbubenland und in Grenchen, wo es plötzlich – nach einer jahrelang soliden Zusammenarbeit – zu Entlassungen und zu Arbeitslosigkeit kam. Dass es angesichts solch dramatischer Situationen noch Politiker gibt, die über die zunehmende Mobilität schimpfen, ist mir unverständlich, denn viele Arbeiter und auch Jugendliche nehmen grosse Distanzen auf sich, um ihre Familien zu erhalten oder ihre Aus- und Weiterbildung zu ermöglichen: Sie könnten die hohen Mieten in den Grosszentren gar nicht bezahlen, und die ländlicheren Gebiete würden überdies wertvolle Mitbürger verlieren!

So träumt man in Olten immer noch von einer möglichst schnellen Bevölkerungszunahme, und es sind vielversprechende Überbauungspläne – vor allem für Olten SüdWest – vorhanden. Die derzeitigen – lokalen und kantonalen – Spar-Schlagzeilen in den Medien machen allerdings keine Propaganda für unseren Wirtschafts- und Kulturstandort! Statt die zu treffenden Massnahmen vorerst einvernehmlich miteinander zu besprechen, wird mit recht pauschalen Informationen politische Propaganda betrieben, ohne



die Machbarkeit der Lösungsvorschläge auch wirklich zu überprüfen. Nun müssen wir halt etwas sorgfältiger haushalten und die einen oder andern Vorhaben zurückstellen, in der Hoffnung, dass es bald wieder eine Wende zum Besseren gibt. Darob dürfen wir aber nicht vergessen, dass dies ein wichtiger Fingerzeig für alle ist, aufeinander zuzugehen, vor allem auch im Hinblick auf die vielen jungen Menschen, die ein Recht auf eine lebenswerte Zukunft haben, auf Sicherheit und Lebensglück. Dies gilt ebenfalls für die vielen Immigranten, die es in ihren Ursprungsländern erlebt haben, was Krieg, Not und Leid bedeuten. In dieser Hinsicht geht es jetzt um den Aufbau einer Kultur der Solidarität. Es kann ja nicht sein, dass den einen die Türme in den Himmel wachsen, währenddem die andern weggespart werden. In diesem Sinne bitte ich alle um Verständnis für gewisse verantwortbare Massnahmen, aber auch um menschliche Vernünftigkeit im Durchsetzen von Wünschbarem und im Erfüllen egoistischer Traumschlösser. Sonst wird die Wut der immer wieder Benachteiligten überborden.

Krisen lassen uns zwischen Wichtig und Unwichtig unterscheiden. Es gilt Prioritäten zu setzen, und diese bestehen in erster Linie in der Wahrung des politischen, kulturellen und sozialen Friedens. Die Zeiten des finanziellen Überflusses sind gezählt, wir müssen jetzt an das

Machbare und das Wünschenswerte denken und die entsprechenden Massnahmen treffen, zum Vorteil aller und nicht nur einiger weniger. Dazu gehören die Bereiche von Wirtschaft und sozialer Gerechtigkeit, von Bildung und Kultur, Gesundheit und Sicherheit, von persönlicher Freiheit und Rechtsstaatlichkeit. Neben den öffentlichen Sicherheiten geht es aber auch um die persönliche und solidarische Rücksichtnahme im Kleinen und Alltäglichen, um Schutz von Natur und Umwelt, im Respekt auch gegenüber Andersdenkenden und Schutzbedürftigen. Allzu sehr hat man in den letzten Jahren in unseren Ländern an sich selber gedacht, an den eigenen Vorteil und Profit. Vielleicht wenden wir uns wieder vornehmlich den öffentlichen – gemeinsamen – Problemen zu, um miteinander die Probleme unserer Zukunft in Angriff zu nehmen, nicht verzweifelt, sondern in kritischer und konstruktiver Wachheit! Darauf hoffe ich mit allen unseren Mitbürgern im Zeichen der Freundschaft in festtäglicher Verbundenheit, im Namen auch aller ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter der Oltner Neujaarsblätter.

Mit meinen besten Festtagsgrüssen!

Peter André Albrecht